Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1897

75 (30.3.1897) I. Blatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
In Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 50 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorausbezahlung.
Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit täglichem Unterhaltungsbl[illegible] und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 75. I. Blatt. Karlsruhe, Dienstag, den 30. März 1897

Es ist die höchste Zeit,

das Abonnement auf die „Bad. Landesztg." zu erneuern, wenn keine Unterbrechung in der Zustellung des Blattes eintreten soll. Morgen werden die letzten Nummern des 1. Quartals ausgegeben. Am Mittwoch werden die Blätter schon nach der Bestell-Liste fürs 2. Quartal verschickt.

Ueber ultramontane Organisation und Agitation.

II.

In welcher Weise nun organisiert sich die ultramontane Partei vor den Wahlen? Welches sind die Grundlagen, auf welche sich das Centrum stützen kann, wenn die Wahlarbeit beginnt?

In dieser Hinsicht leistet die Thätigkeit der Ultramontanen in der That Erstaunliches; aber, wie gesagt, sie braucht als notwendiges Hilfsmittel dazu die Religion resp. Konfession. Sie hat eine ganze Anzahl von Vereinen ins Leben gerufen, welche mehr oder weniger ihrer Sache dienen, welche in kleinerem oder größerem Maße ihre Werkzeuge sind. Das sind aber nicht etwa, wie man meinen sollte, Centrumswahlvereine; deren giebt es wohl auch, aber sie sind es nicht, die wir im Auge haben. Die eigentlichen Centrumsvereine bekennen sich wenigstens offen zur Centrumspolitik und bestehen aus Mitgliedern, welche wir als überzeugte Anhänger der Centrumssache betrachten können. Man kann dagegen durchaus nichts einwenden; es sind eben politische Vereine, wie sie die anderen Parteien auch haben. Diese allein aber genügen den Ultramontanen nicht, sie brauchen mehr Stützen, an die sie sich bei den Wahlen anlehnen können, sie brauchen Leute, die ihres Winks gewärtig sind, die ihnen durch Dick und Dünn folgen, ohne dabei auf die Prinzipien der Centrumspolitik eingeschworen zu sein; wenn sie nur Ordre parieren und die ausgegebene Losung befolgen! Solche Werkzeuge der ultramontanen Propaganda sind die katholischen Gesellenvereine, Arbeitervereine, Männervereine, die größtenteils von Geistlichen geleitet werden, deren Wort den Mitgliedern Befehl ist und dem sie blindlings Folge leisten. Dahin gehören ferner die sogenannten Bauernvereine, denn das hat sich gerade im Verlauf des letzten Wahlkampfes gezeigt, daß diese nichts anderes sind als verkappte Centrumsvereine, wenn auch tausendmal mit Entrüstung versichert wird, die Bauernvereine treiben keine Politik. Wir halten dem einfach die Fragen gegenüber: 1) Von wem anders als von ultramontanen Parteiführern sind die Bauernvereine ins Leben gerufen worden? 2) Waren dieselben ein Bedürfnis, nachdem landwirtschaftliche Bezirksvereine bestanden, die sich gut bewährt und mindestens ebensoviel für die Interessen der Landwirtschaft geleistet haben wie die Bauernvereine? 3) Warum hat die kathol. Geistlichkeit diese Vereine unter ihren besonderen Schutz genommen und warum nimmt sie an ihren Versammlungen regen Anteil? 4) Warum hat die Parteileitung des Centrums im 2. badischen Reichstagswahlkreis den Bauernvereinspräsidenten Schüler als Kandidaten aufgestellt? — Mag sich das Centrum drehen und wenden, wie es will, mag es die Thatsache, daß die Bauernvereine seinen Interessen dienen, mit Eifer bestreiten — wir bleiben dabei — denn der Wahlkampf hat es bestätigt —, diese Vereine gehören zu jener Gruppe von Machenschaften, welche die Geschäfte des Ultramontanismus besorgen sollen, und bilden einen nicht unwesentlichen Bestandteil jenes Netzes, welches das Centrum über die katholischen Gegenden gespannt hat, um es im Bedürfnisfalle zusammenzuziehen. Diese Bauernvereine liegen ihm, wie sich leicht denken läßt, sehr am Herzen und werden mit besonderer Sorgfalt gehegt und gepflegt; denn durch ihre Thätigkeit — scheinbar nur berufliche Thätigkeit — soll dem Centrum in die Hände gearbeitet werden, insofern es dadurch die Massen des katholischen Landvolkes für seine Sache zu gewinnen hofft und für seine eigentlichen Zwecke, die allgemein bekannt sind, auszubeuten gedenkt. Auch die katholischen Studentenvereine an den Hochschulen sind hierher zu rechnen. Sie können als Vorschule für künftige Centrumskämpen gelten und werden daher in jeder Weise gefördert und begünstigt. Aus ihnen oder vielmehr ihren „alten Herren", welche alljährlich ins Philisterium hinüberwandern, hoffen die ultramontanen Wortführer einen jungen Stamm heranziehen zu können, dessen einzelne Zweige dereinst die einseitigen kirchlich-konfessionellen Interessen ihrer Partei in heiligem Eifer vertreten werden. Und sie täuschen sich darin nicht! Es giebt noch mehr solcher ausgesprochen konfessioneller Vereine, welche alle im ultramontanen Fahrwasser schwimmen, so „der Volksverein für das katholische Deutschland" und andere. In neuester Zeit hat es die Centrumspropaganda sogar soweit getrieben, die Gründung von „katholischen Kriegervereinen" zu veranlassen, wie einige Beispiele beweisen. Also auch die alten Soldaten, welche die Pflege der Vaterlandsliebe und Kameradschaftlichkeit auf ihre Fahne geschrieben haben, sollen durch die konfessionelle Schranke in zwei Heerlager gespalten werden? So weit versteigt sich die ultramontane Mache! Wie wenn vor dem Feind ein Unterschied zwischen Katholiken und Protestanten bestünde! Haben nicht Angehörige beider Konfessionen in gleichem Opfermute für das Vaterland ihr Blut verspritzt? Es fehlte nur noch, daß katholische Gesangvereine und katholische Turnvereine gegründet werden, damit ja die konfessionellen Gegensätze, die früher nicht so scharf hervorgekehrt wurden wie jetzt — daß dies geschieht, ist die Schuld des Centrums — nicht allein ins bürgerliche, sondern auch ins gesellschaftliche Leben hineingetragen werden.

Wenn es die Protestanten gerade so machen wollten! Gewiß giebt es auch „evangelische Arbeitervereine", giebt es „Protestantenvereine" u. s. w. Wenn uns die Gegner dies entgegenhalten wollen, so können wir sie einfach damit schlagen: Diese machen nicht in Politik und werden von keiner Partei für ihre Zwecke ausgebeutet. Teilweise sind sie überhaupt erst als Gegengewichte gegen die katholischen Vereine, welche Propaganda treiben, also nach diesen in's Leben gerufen worden; teilweise haben sie, wie der „evangelische Bund", rein defensiven Charakter. Mit der Politik aber hat das nichts zu thun, wie überhaupt die Religion damit nichts zu thun haben sollte, weil sie ein viel zu erhabener Begriff ist, als daß sie in dem wüsten Getriebe der Parteikämpfe als Deckmantel brnützt werden sollte.

Gestützt auf die oben erwähnte Reihe von Vereinen, welche der Centrumssache mehr oder weniger ergeben sind, ohne daß jedoch alle Mitglieder als überzeugte Centrumsanhänger bezeichnet werden könnten, beginnt diese Partei einen Wahlkampf; das sind die Hilfstruppen, welche sie ins Gefecht führt, und mit deren Unterstützung sie den Sieg an ihre Fahnen zu fesseln hofft. Giebt es eine bessere Organisation als diese?

Vom Tage.

* Karlsruhe, 29. März.

Der Dank des Kaisers an das deutsche Volk.

Der „Reichsanz." veröffentlicht folgenden Erlaß:

„Die hundertjährige Wiederkehr des Geburtstages Meines hochseligen Herrn Großvaters, Weiland Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm des Großen, ist von allen deutschen Patrioten ohne Unterschied des Bekenntnisses, der Parteistellung und des Berufes in Nord und Süd und Ost und West des großen Vaterlandes und überall, wo Deutsche weilen, mit einer Begeisterung gefeiert worden, die von der tiefempfundenen Dankbarkeit und herzlichen Verehrung für den hohen Herrn ein glänzendes Zeugnis abgelegt hat. Ich preise Mich glücklich, diesen Festtag inmitten erlauchter deutscher Fürsten und Vertretern befreundeter europäischer Fürstenhäuser angesichts des von dem deutschen Volke errichteten Standbildes des Verewigten erlebt zu haben und Zeuge der herzerhebenden Kundgebungen in der Reichshauptstadt gewesen zu sein.

Die überaus zahlreichen schriftlichen und telegraphischen Beglückwünschungen, die, zum Teil in poetischer Form, Mir zugegangen sind, haben Mich mit innerster Befriedigung ersehen lassen, daß bei den mannigfaltigen festlichen Veranstaltungen, welche die Bewohner von Stadt und Land, die staatlichen und Kommunalbehörden, die Krieger-, Schützen-, Gesang-, Turn- und sonstigen Vereine, besonders auch die deutschen Vereine im Auslande in diesen Tagen zusammengeführt haben, auch Meiner in treuer Liebe gedacht worden ist.

Durch diese Beweise vertrauensvoller Zuneigung bin Ich hochbeglückt, und ist es mir Bedürfnis, allen, welche zur Verherrlichung dieses internationalen Festtages beigetragen haben, Meinen herzlichen Dank hiermit auszusprechen. Mein besonderer Dank gebührt denen, welche das Andenken des großen Kaisers durch Errichtung von Standbildern oder hochherzigen Stiftungen an seinem Gedenktage verherrlicht haben. Die höchste Ehrung des Entschlafenen, wie sie seinem schlichten und demutvollen Sinne am meisten entspricht, erblicke ich aber in dem Gelöbnis, allezeit mit unermüdlicher Pflichttreue seinem erhabenen Vorbilde nachzueifern, seine heiligen Vermächtnisse zu bewahren und die volle Kraft für die Größe und das Wohl des durch ihn neugeeinten deutschen Vaterlandes einzusetzen. Auch meine Kraft gehört dem Vaterlande, und hoffe ich zu Gott, daß er auch Mir und Meiner Regierung seine Gnade zu teil werden lasse und das deutsche Volk auf friedlichem Wege zu einer gesunden Weiterentwicklung führen werde.

Wilhelm I. R."

Reuß-Greiz vor dem preußischen Landtag.

Im preuß. Landtag brachte der natlib. Abg. Friedberg am Samstag bei Beratung des Etats des Auswärtigen die Behandlung der preuß. Fahne in Greiz zur Sprache. Er sagte:

Es wird vielen von Ihnen bekannt sein, daß im Großstaat Reuß-Greiz eine gewisse Animosität gegen Preußen besteht. (Große Heiterkeit.) Wir brauchen aber hier davon keine Notiz zu nehmen, den minima non curat praetor (Zustimmung), und es liegt nicht in meiner Natur, irgend jemand, sei es, wer es wolle, daran zu verhindern, sich lächerlich zu machen. (Heiterkeit.) Auch die Thatsache ist für uns vielleicht vollkommen nebensächlich, daß nämlich Zeitungsnachrichten zufolge der bekannte Redakteur des „Bayerischen Vaterlands" Dr. Sigl die Reuß-Greizische Medaille für Kunst und Wissenschaft erhalten hat. (Große Heiterkeit.) Bis diese Thatsache konstatiert ist, halte ich sie für einen anticipierten Aprilscherz (Heiterkeit), und wäre sie wahr, so wüßte ich nicht, welcher von beiden Parteien dabei mehr Ehre zuteil geworden ist: (Sehr gut! und große Heiterkeit.) Etwas ernster ist folgender Fall. Nach einer unwidersprochenen Zeitungsnachricht ist bei der Centenarfeier von einem preußischen Staatsangehörigen die preußische Fahne herausgesteckt, in seiner Abwesenheit aber auf amtlichen Befehl von Polizei-Organen heruntergeholt worden. Das ist eine Verletzung des preußischen Nationalgefühls. (Beifall.) Auf seine Beschwerde ist dem Betreffenden gesagt worden, die Fahne hätte als Demonstration aufgefaßt werden und Gegendemonstrationen hervorrufen können, deshalb habe man sie herabgeholt. Diesen Einwand halte ich für vollkommen lächerlich (sehr richtig); denn thatsächlich sind Fahnen aller Bundesstaaten an jenem Tage überall gehißt worden. (Sehr richtig!) Wenn die Nachricht richtig ist, so liegt hier eine schwere Verletzung des preußischen Nationalgefühls vor. (Große Heiterkeit.) Ich frage die Regierung, sind ihr diese Thatsachen bekannt geworden (Heiterkeit), und welche Maßnahmen gedenkt sie zu ergreifen (große Heiterkeit), um diese Verletzung des preußischen Nationalgefühls zu ahnden? (Stürmische Heiterkeit.) Sollte die Regierung nicht in der Lage sein, heute auf diese wichtige Frage zu antworten (große Heiterkeit), so werde ich bei der dritten Lesung auf die Sache zurückkommen. (Große Heiterkeit.)

Finanzminister Dr. v. Miquel: Es ist kein Vertreter des Auswärtigen Amts hier und ich halte mich in meiner Eigenschaft als Finanzminister nicht für kompetent, eine Meinung in dieser hochwichtigen Frage zu äußern. (Schallende Heiterkeit.)

Abg. Kirsch (Centr.): Diese Aeußerungen des Abg. Dr. Friedberg dürfen nicht unwidersprochen bleiben. (Hört, hört! Ironischer Beifall.) Schon vor einem Jahr hat ein Mitglied seiner Partei von einem andern Bundesstaat in dieser wegwerfenden Weise gesprochen und hat ihn einen deutschen Raubstaat genannt. (Lachen links.) Ich stehe auf dem Standpunkt (Lachen rechts), daß die Souveränetätsrechte aller Staaten, die zum Deutschen Reiche gehören, gerade so zu achten sind, wie die des preußischen Staats. Eine so große Wichtigkeit wie der Abg. Friedberg kann ich der Sache nicht beilegen. (Lachen links, Lachen rechts und Lachen im Centrum.)

Abg. Dr. Friedberg (nat.-lib.): Ich weiß wirklich nicht, wie Herr Kirsch dazu kommt, aus einem früheren Vorgange herzuleiten, daß ich ein Mindestmaß von Achtung für die Kleinstaaten habe. Ich habe mich jetzt einfach darauf beschränkt, den Staat Reuß-Greiz als Großstaat zu bezeichnen. (Heiterkeit.) Das ist ja nur schmeichelhaft für ihn. (Heiterkeit.) Wenn Herr Kirsch es als einen unbedenklichen und unerheblichen Vorfall betrachtet, daß die preußischen Fahnen von Amts wegen heruntergeholt werden, so steht er mit dieser Auffassung im Hause gewiß völlig allein. (Allseitiger Beifall.)

Abg. Kirsch (Ctr.): Ich habe kein Wort davon gesagt, daß dieser Fall unerheblich sei. Ich habe nur erklärt, daß ich ihm nicht die Bedeutung beimesse, wie es Herr Friedberg gethan hat. (Lachen.)

Die Stellungnahme des Centrumsabgeordneten Kirsch ist ungemein bezeichnend. Man darf ja die Reuß-Greizische Unart nicht allzu tragisch nehmen und der Abg. Friedberg hat durch den ganzen Ton seiner Rede gezeigt, daß ihm das fern liegt; allein es liegt in der Behandlung der preußischen Fahne nicht bloß eine Verletzung des preußischen Nationalgefühls, sondern es müßte schließlich auch dem deutschen Ansehen schaden, wenn derartige kleinstaatliche, geradezu kindische Reibereien stillschweigend geduldet und dann sich wiederholen würden. Das Centrum aber fühlt sich zum Verteidiger desjenigen berufen, von dem der Angriff ausgegangen.

Der Panama-Skandal vor der französischen Kammer.

Am Samstag brachte Kammerpräsident Brisson den Antrag des Oberstaatsanwalts, betr. die Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung von drei Deputierten, zur Kenntnis des Hauses. Die Kammer, in der eine starke Spannung herrschte, nahm die Mitteilung zunächst mit düsterem Schweigen auf und genehmigte den Vorschlag des Präsidenten, die Sitzung für einige Zeit aufzuheben und einen Elfer-Ausschuß zur Beratung der Angelegenheit sofort zusammentreten zu lassen.

Der Antrag des Oberstaatsanwalts sagt: Die Untersuchung habe erwiesen, daß Arton von Reinach etwa zwei Millionen Francs empfangen habe, um im Parlamente die zum Votum bezüglich der Panama-Anleihe im Jahre 1888 nötigen Schritte zu thun. Arton erkläre, daß er einen Teil dieser Summe direkt oder durch Mittelsmänner an Parlamentsmitglieder ausgezahlt habe, um ihre Hilfe zu honorieren. Betreffs derer, die er direkt bezahlt, liegen folgende Beweismittel vor: Artons Notizbuch, beschlagnahmt im Jahre 1892; der Entwurf einer von Arton aufgestellten Liste, beschlagnahmt im Jahre 1892 bei Deschamps, und Artons Taschenkalender vom Jahre 1888, den der Untersuchungsrichter Poittevin neuerdings aus London geholt hat. Das Notizbuch enthalte die Namen nebst den Summen, desgleichen die Liste und der Kalender. Die Uebereinstimmung dieser Notizen sei ein schwerer Verdachtsgrund gegen gewisse Persönlichkeiten; bekräftigt seien die Verdachtsgründe außerdem durch andere Ergebnisse der Untersuchung. Sie betreffen 3 Deputierte, deren Immunität infolge dessen aufzuheben sei, nämlich: Antide Boyer — ein specieller Freund der deutschen Sozialdemokraten; er präsidierte in Paris Versammlungen, so oft Liebknecht auftrat —; Naquet — Urheber des Gesetzes über Ehescheidung — und Henri Maret — dieser verdankte seine Rettung nach der Kommune 1871 seinem Oheim, der Erzbischof war.

Der Ausschuß, der den radikalen Abg. Goujon zum Präsidenten wählte, hielt eine lange Beratung, er hörte den Justizminister und den Oberstaatsanwalt, und um ½7 Uhr abends konnte das Plenum wieder zusammentreten. Maret und Boyer sind anwesend, während Naquet flüchtig ist.

Präs. Brisson teilt mit, der Ausschuß-Referent könne seinen Bericht erst bis 10 Uhr fertig stellen, und frägt, wann die Kammer die Verhandlung vornehmen wolle. (Rufe aus der Mitte: Morgen! Montag; Geschrei links: Heute Abend!) Der Vorschlag auf Montag wird zurückgezogen. Die Abstimmung ergiebt 298 Stimmen für heute Abend, 246 dagegen. Die Opposition hat gesiegt. Mit großer Aufregung sieht man der Nachtsitzung entgegen, die dann folgenden Verlauf nimmt:

Die Sitzung beginnt kurz nach 10 Uhr. Die Tribünen und auch die Diplomatenloge sind gefüllt. Goujon, Präsident der Kommission, besteigt die Tribüne und erklärt, die Kommission habe von dem Justizminister Beweisstücke verlangt, ohne die sie keine Entscheidung fällen könne. (Beifall.) Der Justizminister habe nach Beratung mit dem Staatsanwalt und dem Untersuchungsrichter die Mitteilung der Beweisstücke zugesagt; diese Dokumente seien aber in den Geldschrank eingeschlossen, zu dem der Kanzlist des Untersuchungsrichters den Schlüssel hat. Der Kanzlist wohnt auf dem Lande und ist abends nicht mehr zu erreichen. (Schallendes Gelächter, stürmischer Protest links.) Goujon beantragt demgemäß namens der Kommission Vertagung der Sitzung.

Boyer (Rad.) spricht sein Erstaunen aus, daß der Justizminister vor die französische Kammer eine so schwere Anklage bringe, ohne sofort die nötigen Beweisstücke vorzulegen. (Stürmischer Beifall.) Boyer erklärt, er könne sofort Erklärungen zur Verteidigung seiner Ehre liefern und könne nicht glauben, daß man noch Tage lang eine furchtbare Anklage über seinem Haupte schweben lassen werde, weil ein Schlüssel fehlt. Er habe sich heute freiwillig zum Untersuchungsrichter begeben, um sich ihm für alle Erklärungen zur Verfügung zu stellen. Zur gleichen Stunde beantragt man hier, die Kammer solle seine Immunität aufheben. Boyer erklärt, die Verlängerung dieser Situation sei unerträglich, und bittet die Kammer, ihn von allen diesen Schmutzereien reinzuwaschen.

Justizminister Darlan sagt, er persönlich habe der Kommission die Untersuchungsakten, deren Mitteilung diese verlangte, nicht ausliefern können, denn die Akten seien nicht sein Eigentum; über deren Mitteilung habe nur der Untersuchungsrichter zu entscheiden. (Murren links.) Der Minister ruft nach links: Auch der Untersuchungsrichter ist nicht mein Eigentum! (Großer Beifall im Centrum.) Der Minister erklärt, die Regierung dürfte in keiner Weise in eine derartige Untersuchung eingreifen. Niemals habe er mit Poittevin direkt verkehrt. Poittevin habe sogar darum nachgesucht, daß der Minister ihn empfange, der Minister habe aber abgelehnt. (Bewegung.) So habe auch heute Abend der Minister durch den General-Staatsanwalt Poittevin fragen lassen, ob er bereit sei, der Kammerkommission die Untersuchungsakten mitzuteilen. Poittevin antwortete, daß er bereit sei, das Notizbuch und die Liste Artons mitzuteilen, nur könne dies nicht heute Abend geschehen. Der Minister erzählt hierauf die Geschichte von dem fehlenden Schlüssel, die abermals schallendes Gelächter hervorruft.

Henri Maret erklärt, es sei unerhört, daß man Strafverfolgungsgesuche eingereicht habe, ohne daß vorher der Untersuchungsrichter die Beschuldigten gehört habe.

Der Justizminister unterbricht den Redner und bemerkt, der Untersuchungsrichter habe aus rechtlichen Bedenken die Angeschuldigten nicht verhören wollen ohne vorherige Aufhebung der Immunität. Der Untersuchungsrichter habe allein zu bestimmen, wie er die Untersuchung führen wolle. (Beifall.)

Maret bedauert, daß man eine Strafverfolgung gegen Parlamentarier einleite, gestützt lediglich auf die Aussage eines zu entehrender Strafe verurteilten Individuums.

Die Sozialisten verlangen, die Kammer solle morgen, Sonntag, eine Sitzung halten. Die Kammer beschließt mit 301 gegen 228 Stimmen, sich bis auf Montag zu vertagen. Die Linke ruft den abgehenden Ministern nach: „Sucht den Schlüssel!"

Beim Senat war beantragt, den Senator Levrey zum Zweck der gerichtlichen Verfolgung auszuliefern. Die Kommission,

der der Antrag überwiesen wurde, beschloß jedoch einstimmig, eine Ergänzung der Untersuchung abzuwarten und bis dahin Levrey nicht auszuliefern. Auch der Senat hält am Montag wieder Sitzung.

Zur kretischen Frage.

Der Kronprinz von Griechenland ist nun, nachdem ihn verschiedene Blätter schon vor mehreren Tagen haben insgeheim abreisen lassen, in der Nacht von Samstag auf Sonntag von Athen abgereist, um sich zu den Truppen an der thessalischen Grenze zu begeben. Eine Abordnung der Bevölkerung von Athen, die der Kronprinz vor seiner Abreise empfing, erklärte, daß die Nation zu jedem Opfer bereit sei. Darauf antwortete der Kronprinz: „Habt Vertrauen zu mir! Ich werde meine Pflicht als Soldat thun!“ Am Samstag Abend fand dann noch Familiendiner im Schloß in Athen statt, worauf ein Tedeum in der Schloßkapelle vom Metropoliten abgehalten wurde. Begreiflicherweise war die königliche Familie in sehr bewegter Stimmung. Der Kronprinz küßte dem Metropoliten die Hand; der König und die Königin umarmten den Kronprinzen tiefbewegt. Während diese Abschiedsscenen im Schlosse sich abspielten, wogte draußen eine zahllose Menschenmenge durch die Straßen, um dem Kronprinzen bei seiner Abreise eine Kundgebung zu bereiten. Derselbe verließ jedoch, um solche Kundgebungen zu vermeiden, das Schloß durch die Gartenthüre. Mit dem Kronprinzen ist die Kronprinzessin und Prinzessin Marie abgereist, die die Vorkehrungen zur Krankenpflege besichtigen wollen. In der nun vollzogenen Abreise des Kronprinzen zur Armee sieht man allgemein ein Zeichen, daß Griechenland endgiltig zur Kriegserklärung entschlossen sei; der Zeitpunkt für den Erlaß derselben hänge, wie der „Agence Havas“ aus Athen gemeldet wird, nur von den Ergebnissen der neuerdings wieder eingeleiteten Unterhandlungen der europäischen Diplomaten ab. Gleichzeitig wird gemeldet, daß das europäische Konzert wieder vollständig hergestellt sei, indem jetzt auch England der geplanten Blockade der griechischen Häfen zustimme und den Gedanken einer neutralen Grenzzone aufgegeben habe. Es soll nun die Sperrung der Häfen von Volo, Piräeus, Korinth und Arta beschlossen sein. Die Verteilung der Blockadebezirke an die einzelnen Mächte soll den Admiralen überlassen sein, die dabei die Wünsche jeder einzelnen Macht und deren mehr oder weniger betonte Neigung zu scharfem Vorgehen berücksichtigen können. — Auf Kreta selbst wird inzwischen weiter geschossen. Wir verweisen auf die Nachrichten am Schluß des Blattes.

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung.)

* Berlin, 27. März.

Bei Fortsetzung der 3. Etatsberatung kam heute der Marineetat an die Reihe.

Staatssekretär Hollmann: Ich sehe mich genötigt, auf die Beschuldigungen zurückzukommen, die von der Sozialdemokratie gegen die Werftverwaltung in Wilhelmshaven erhoben worden sind. Die sofort eingezogenen Berichte ergeben, daß die Verwaltung gegenüber den unbotmäßigen agitatorischen Elementen durchaus gesetzmäßig verfahren ist. Die Werftverwaltung hätte ihre Pflicht verletzt, wenn sie nicht mit aller Energie in diesem Fall eingeschritten wäre. Wir sind nicht willkürlich und summarisch vorgegangen; aber Sie (die Sozialdemokraten) haben ein summarisches Verfahren gegen die Oberwerftdirektion eingeschlagen und sie verurteilt, ohne daß Sie eine Untersuchung angestellt haben.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antis.) kommt auf die Ablehnung der Kreuzer zurück: Auch mit Engelzungen würde ich die Ueberzeugung der Mehrheit nicht ändern; ich will aber doch wenigstens festellen, daß hinter der Mehrheit des Reichstags nicht die Mehrheit der Bevölkerung steht. (Widerspruch links.) Das haben die Redner der Mehrheit selbst zugegeben, daß keine Erregung im Volke vorhanden sei. Die vox populi stand diesmal nicht hinter der Mehrheit. (Widerspruch links.) Abgesehen von den sozialdemokratischen Wählern sind unter den Wählern der anderen Parteien sehr viele anderer Meinung gewesen, als ihre Vertreter im Reichstage. Das heranwachsende Geschlecht, soweit es nicht der Sozialdemokratie verfallen ist, ist begeistert für eine Zusammenfassung der deutschen Elemente der ganzen Welt. (Lachen links.) Gegen die Angriffe auf den alldeutschen Verband muß ich als Mitglied desselben mich wehren. Ich bin ein Flottenschwärmer und bin niemals so stolz gewesen, ein Deutscher zu sein, als bei der Kanaleinweihung beim Anblicke der deutschen Flotte. (Heiterkeit links.) Es mag ja für andere ein angenehmerer Genuß sein, von der Gallerie des Feenpalastes herabzublicken auf die murmelnde Produktenbörse. (Heiterkeit.) Daß die Sozialdemokraten gegen die Marineausgaben stimmen, beweist, daß die ganze Sache zum Nutzen des Reiches dient. Das Centrum hat ja nur aus finanziellen Gründen gegen die Schiffsbauten gestimmt; nun sollen 370 Millionen bewilligt werden für die Marine; das macht, auf 7 Jahre verteilt, jährlich auf den Kopf der Bevölkerung nur 1 M. Die Macht der Idee hat das Centrum selbst im Kulturkampf anerkannt, es wird auch die Macht des deutschen Gedankens noch erkennen können. Graf Moltke hat davon gesprochen, daß wir unsere Stellung 50 Jahre lang verteidigen müssen. Es sind noch keine 25 Jahre verflossen, und wir haben noch keine Zeit, müde zu sein. Die freie Fahrt auf den deutschen Meeren kann unsere Flotte nur dann schützen, wenn sie auf die hohe See dem Feinde entgegengehen kann. Zum Schutze des ausgebreiteten deutschen Handels müssen wir auch mehr Schiffe haben, auch wenn wir keine abenteuerliche Politik treiben wollen. Herr von Vollmar meinte, daß wir die Opfer mit Worten bringen, das Volk müsse aber bar bezahlen. Er unterschätzt die Opferfreudigkeit der rechten Seite. Die Stärkung der Seemacht kann durchgeführt werden ohne Mehrbelastung der ärmeren Volksklassen. Wären wir geschützt gewesen gegen die Raubzüge der Gründer und gegen die weiteren Raubzüge der Börse mit Argentinien u. s. w., so hätten wir eine Flotte bauen können so groß wie die englische. Zu einer Belastung der 100 000 wohlhabendsten Personen des Reichs würden wir gerne bereit sein. Wenn die Herren Wörmann und Genossen den Reichstag ersuchen, die Flotte zu vermehren, so sollten sie auch dafür bezahlen. Dafür würde sich wohl eine Form finden lassen. Auch die großen industriellen Aktiengesellschaften könnten von ihren hohen Dividenden etwas hergeben; da ist viel Geld zu nehmen. (Heiterkeit.) Aber die Landwirtschaft wird es sich nicht nehmen lassen, ebenfalls Opfer zu bringen, wenn ihre Vertreter der Vermehrung der Schiffe zustimmen. Die Regierung sollte sich entschließen zum energischen Schutze der Landwirtschaft und zur Aufhebung der Judenemanzipation (Heiterkeit); dann würde sie den Reichstag bekommen, den sie braucht.

Abg. Legien (Soz.): Die Lorenzen'sche Broschüre war nicht geeignet, der Sozialdemokratie Abbruch zu thun. Die anständigen bürgerlichen Blätter haben das auch anerkannt; deshalb ist es auffallend, daß behauptet wurde, der Staatssekretär der Marine habe die Broschüre zur Verteilung bringen lassen. — Die Arbeiter der Kieler Werft wohnen zum Teil in Kiel ziemlich entfernt von der Werft, sie haben vielfach gebeten, daß die Mittagspause von 1 auf 1½ Stunden verlängert werden möge, damit sie Zeit haben zum Mittagessen. In die Nähe der Werft können die Arbeiter nicht ziehen, weil durch die Entwickelung der Werften die Gemeinden Ellerbek und Gaarden sehr hohe Gemeindesteuern erheben. Die Verlängerung der Mittagspause wurde zugestanden, aber nicht die Verkürzung der Arbeitszeit, wodurch kein Schaden entstanden wäre, da die Arbeiten auf der Werft meist in Accord ausgeführt werden. Die Arbeiter und Arbeiterinnen beim Artilleriedepot haben einen sehr geringen Lohn, der ihnen jetzt nach dem 1. Oktober noch etwas verkürzt worden ist; der Stundenlohn beträgt nur 27 Pfg. Die Staatswerkstätten sollen Musteranstalten sein und müßten eigentlich den Privatunternehmern mit einem besseren Beispiel vorangehen. Redner wendet sich gegen die Bestimmungen der Arbeitsordnung über die Kündigungsfrist und über die vorgeschriebene Arbeitskleidung. Daraus könne man nicht entnehmen, daß der sozialdemokratische Einfluß auf der Kieler Werft maßgebend sei, wie Herr Vielhaben behauptet, dessen Ausführungen überhaupt nicht begründet sind.

Staatssekretär Hollmann: Im allgemeinen verteile ich keine Bücher. Ich habe Fonds zur Verfügung, um die Arbeiter-Bibliotheken zu vermehren; ich habe auch nichts dagegen, wenn die Werkstätten die Gelder verwenden zur Beschaffung von Büchern, unter anderen auch der Lorenzen'schen Schrift. Auf der Kieler Werft wird mit Hilfe des Bau- und Sparvereins versucht, Arbeiterwohnungen zu schaffen. Für die Arbeiter, die in Kiel wohnen, ist ein Dampfer zur Verfügung gestellt, der von der Werft abfährt, während die Arbeiter sonst zur Fähre gehen müßten. Die Mittagspause ist verlängert worden, aber eine Verkürzung der Arbeitszeit können wir nicht vornehmen, wenn die anderen Unternehmungen längere Arbeitszeit haben. Die Löhne des Artilleriedepots sind richtig angegeben worden. Da bei Licht nicht gearbeitet werden darf, sind die Löhne im Winter natürlich niedriger als im Sommer. Wir werden es vielleicht wieder so einrichten, daß die Löhne gleichmäßig verteilt werden. Der Frage, ob eine Erhöhung der Löhne notwendig ist, werde ich näher treten. Bezüglich der Beschäftigung von Sozialdemokraten habe ich mich schon ausgesprochen; wir sorgen dafür, daß agitatorische Elemente nicht geduldet werden.

Abg. Förster-Neustettin (Antisemit) wird um ½5 Uhr mit großer Unruhe empfangen. Er führt aus: Wenn wir 2 Stunden lang die Schwabenstreiche mit angesehen haben, dann werden wir wohl auch noch 1 Stunde Zeit für die Flotte übrig haben, wenn auch Sie (links) der Meinung sein sollten, daß der Worte genug gewechselt worden sind, daß wir nun nach Hause gehen könnten. Der alte Liberalismus war viel flottenfreundlicher als der jetzige. Daß diejenigen, welche der Flottenvermehrung zustimmen, liebedienerisch nach oben sind, muß ich zurückweisen. Mit der steigenden Handelsmarine muß die Flotte verstärkt und verbessert werden, damit der Mannschaft nicht etwa durch einen einzigen Schuß die Schiffe unter den Füßen zerstört werden. Vor unseren Wählern haben wir bezüglich dieser Bewilligungen keine Furcht. Ein Volk, das jedes Jahr hunderte von Millionen für Schnaps übrig hat, hat auch Geld, um seine Flotte zu verbessern. Es kommt nur darauf an, wie die Steuern aufzubringen sind. (Rufe: Schluß! Unruhe.) Ich will nicht damit schließen, daß ich Sie auffordere, die Kreuzer heute zu bewilligen, sondern ich will nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Forderung bald wiederkommen wird.

Abg. v. Stumm: Der Arbeiter Lorenzen ist wirksam eingetreten für die staatserhaltende Tendenz. Ich muß bestreiten, daß die anständigen Blätter seine Schrift getadelt hätten, sie ist im Gegenteil gelobt worden. So harmlos ist der Mann nicht behandelt worden, wie es von sozialdemokratischer Seite dargestellt worden ist. Ich muß die Marineverwaltung gegen die Vorwürfe seitens der Sozialdemokratie in Schutz nehmen.

Darauf wird die Diskussion geschlossen. Die ordentlichen Ausgaben werden ohne Debatte erledigt. — Zu den einmaligen Ausgaben bemerkt

Staatssekretär Hollmann: Ich bin sicher, daß ich auf Ihre Abstimmung nicht mehr einwirken kann; inzwischen ist mir aber die Aeußerung eines hohen Herrn zugegangen, die ich Ihnen nicht vorenthalten will. Die Aeußerung ging aus von dem Prinzen Friedrich Carl, der eine bedeutende Stellung in der Armee eingenommen hat als Heerführer. Er sagte, daß die politische Stellung, die das Landheer geschaffen hat, durch die Marine gehalten werden wird. Die Friedensgrundlage des para bellum würde bald brüchig werden, wenn wir nicht fremden Völkern zeigen könnten, daß wir stark sind. Wer in dem Weltkonzert mitwirken will, wird auch die großen Instrumente dazu schaffen müssen, und ich hoffe, daß wir mit unserem Kontrabaß einen kräftigen Grundton abgeben werden, wenn wir mit unseren Kanonen erscheinen. Haben wir aber keine Schiffe, dann können wir uns an fernen Küsten nicht zeigen. (Zustimmung rechts.)

Die einmaligen Ausgaben werden unverändert nach dem Beschlusse zweiter Lesung genehmigt.

Um 5 Uhr 10 Minuten wird ein Vertagungsantrag abgelehnt. Beim Etat des Reichsjustizamtes sagt Abg. v. Cuny (natl.): In dieser Legislaturperiode hat sich der Reichstag mehrfach beschäftigt mit dem Bauschwindel und dem Schutz der Bauhandwerker dagegen. Der Bundesrat hat auch die herrschenden Mißstände anerkannt. Ich erlaube mir die Frage, wie weit die Vorbereitungen zu einer Gesetzvorlage gediehen sind.

Staatssekretar Nieverding: Der Bundesrat hat bisher einen Beschluß noch nicht gefaßt, da zunächst eine gründliche Prüfung der Frage von Sachverständigen notwendig ist. Die Uebelstände sind meist im preußischen Staatsgebiet hervorgetreten sind die preußische Regierung hatte umsomehr Veranlassung, sich mit dieser Frage zu befassen, als auch im preußischen Abgeordnetenhause ein Einschreiten der Gesetzgebung befürwortet wurde. Die preußische Regierung hat eine Kommission eingesetzt mit dem Auftrage, die Wege zu prüfen, auf denen es möglich sein würde, den Schutz der Bauhandwerker herbeizuführen. Eine Entscheidung ist noch nicht erfolgt, ich nehme aber keinen Anstand, dem Hause mitzuteilen, zu welchen Ergebnissen die Kommission gelangt ist. Die Kommission ist zu der Meinung gelangt, daß nichts anderes übrig bleibe, als auf dem Gebiete des Hypothekenrechts in gewissem Umfange zu gunsten der Bauhandwerker einen Schutz herbeizuführen. Die Einräumung eines unbedingten Vorrechts würde den Hypothekarkredit schädigen. Die Kommission meinte aber, daß für die Wertsteigerung, die über den Wert des Grund und Bodens hinausgeht, soweit diese Steigerung durch den Bau hervorgerufen ist, den Bauhandwerkern ein Vorrecht eingeräumt werden muß. Es wird allerdings einer ziemlich komplizierten Gesetzgebung bedürfen bezüglich der Anmeldung und Prüfung der Ansprüche der Handwerker. Ueber den weiteren Verlauf der Dinge kann ich keine Mitteilung machen; ich kann aber versichern, daß die verbündeten Regierungen alles versuchen werden, um Abhilfe zu schaffen.

Der Etat des Reichsjustizamtes wird genehmigt.

Nächste Sitzung Montag.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 27. März. Die Reichstagskommission für das Handelsgesetzbuch beendigte heute die zweite Lesung des Entwurfs. Auf Antrag des Abg. Bassermann erhielt Art. 9 I folgende Fassung: „Gewerbetreibende, die einen offenen Laden haben, oder Gast- und Schankwirtschaft betreiben, sind verpflichtet, ihren persönlichen Namen an der Außenseite oder am Eingang des Ladens oder der Wirtschaft in deutlich lesbarer Schrift anzubringen.“ Die durch Sperrdruck hervorgehobenen Worte sind neu. Die Aenderung wurde einstimmig angenommen. Die zweite und dritte Lesung im Plenum soll noch vor den Osterferien vorgenommen werden. Zum Berichterstatter wurde der Abg. Bassermann gewählt.

* **Hamburg,** 26. März. Das „Hamb. Fremdenblatt“ meldet: Prof. Schweninger hat an den Vorsitzenden des Reichstagswahlvereins folgendes Schreiben gerichtet:

„Friedrichsruh, 25. März. Geehrter Herr! Im Interesse der Gesundheit S. Durchl. des Fürsten Bismarck, der in letzterer Zeit durch eine gastrisch-nervöse Erkrankung geschädigt wurde, bitte ich Sie ergebenst, die geplante Festlichkeit, bezw. den Fackelzug um einige Wochen zu verschieben. Ich möchte um so mehr darauf dringen, als ich durch zu vorzeitige Inanspruchnahme der Kräfte des Fürsten eine neue Schädigung befürchte, die ich nicht verantworten mag. Hochachtungsvollst und ergebenst Prof. Dr. Ernst Schweninger.“

* **Weimar,** 27. März. Aus zuverlässiger Quelle wird mitgeteilt, daß die in der Presse verbreiteten ungünstigen Gerüchte über das Befinden des Großherzogs den Thatsachen nicht entsprechen. Der Großherzog ist zwar durch das plötzliche Hinscheiden der Großherzogin tief erschüttert, sein körperliches Befinden aber giebt zu keinerlei Besorgnis Veranlassung.

* **Greiz,** 27. März. Dem bekannten Redakteur des „Bayer. Vaterland“, Dr. Sigl, ist die Reuß-Greizische Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen worden. Da man von sonstigen Verdiensten Sigls um Kunst und Wissenschaft nichts weiß, muß man annehmen, daß ihm die Auszeichnung als Anerkennung für seine Preußenfresserei erteilt worden ist.

Ausland.

Italien.

Rom, 25. März. Francesco Crispi ist gestern Nachmittag in der Untersuchungssache gegen den ehemaligen Bankdirektor Favilla gerichtlich vernommen worden. Die radikalen und regierungsfreundlichen Blätter erheben über diese Thatsache ein Triumphgeschrei, das sehr peinlich berührt und den Verdacht wachruft, als seien bei der Maßregel gegen Crispi politische Einflüsse und Absichten thätig gewesen. Denn obgleich die politischen Gegner Crispis ihn alle 8 Tage einmal totschlagen und auch anläßlich der Neuwahlen wieder mit der erstaunlichsten Sicherheit verkünden, daß Crispi ein abgethaner Mann und seine Partei vernichtet sei, so haben sie vor dem alten Sizilianer doch gräßliche Furcht. Crispis Freunde behaupten, daß man ihm die gerichtliche Vorladung würde erspart haben, wenn er bei den Wahlen wirklich wäre zerschmettert worden. Da dies nicht der Fall war, so werfe man ihm jetzt die Schlinge eines Skandalprozesses um den Hals. Wir unsererseits halten Herrn di Rudini einer solchen Niederträchtigkeit nicht für fähig, doch wäre es wohl möglich, daß man über seinen Kopf hinweg gehandelt hätte. Mit rechten Dingen scheint nicht alles zugegangen zu sein, denn der Justizminister Costa konnte nur mit Mühe vom Rücktritte abgehalten werden. Der Thatbestand des Prozesses Favilla ist folgender: Die Bank von Neapel, eine der drei italienischen Notenbanken, erlitt vergangenen Sommer bei ihrer Filiale zu Bologna schwere Verluste. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, aus der erhellte, daß Favilla, der Direktor der Filiale, etwa 500 000 Lire an zahlungsunfähige Personen gegen Wechsel ausgeließen hatte. Favilla entschuldigte sich damit, daß diese Darlehen unter dem Ministerium Crispi auf Befehl des Ministerpräsidenten gewährt worden seien. Diese Behauptung macht umso mehr den Eindruck einer bloßen Ausrede, als nachgewiesen wurde, daß Favilla mit einer Schwindelbank in Como unter einer Decke gesteckt hat. Trotzdem hat man nunmehr, 4 Monate nach der Verhaftung Favillas, gegen Crispi eine Vorladung zum Verhör erlassen, was nur geschieht, wenn der Untersuchungsrichter gegen den Geladenen Verdachtsgründe zu besitzen glaubt. Um Klarheit über die Schuld oder Unschuld Crispis zu gewinnen, müssen natürlich die Prozeßverhandlungen abgewartet werden. Hier sei nur noch darauf hingewiesen, daß es die Verteidigungstaktik aller italienischen Bankenschwindler ist, die Politik für ihre Schwindeleien verantwortlich zu machen. Tanlongo, das größte Schwindelgenie unter ihnen, erzielte dadurch vor dem Schwurgerichte Freisprechung, obwohl er seine Banca Romana um bare 90 Millionen Lire geschädigt hatte. Der glücklichste Schachzug Tanlongos bestand darin, daß er den ehemaligen Ministerpräsidenten Giolitti in seinen Prozeß verwickelte. Giolitti erhielt damals ebenfalls eine Vorladung zum Verhör vor dem Untersuchungsrichter und auch damals hieß es, daß dabei politische Einflüsse im Spiel gewesen seien. (Inzwischen ist bekanntlich Crispi am letzten Freitag vom König empfangen worden, ein Beweis, daß der König in seinem Vertrauen zu Crispi nicht erschüttert ist. Die Red.)

Baden und Nachbarländer.

* **Karlsruhe,** 29. März. Die „Karlsruher Zeitung“ schreibt: Dem Vernehmen nach darf in nächster Zeit eine erfreuliche Ergänzung des Lehrkörpers der Universität Freiburg erwartet werden. Als Vertreter der neueren Geschichte — für welches Fach der im vorigen Herbst leider zu früh verstorbene Professor Naudé in Marburg berufen war — wurde auf Wunsch der Hochschule der hervorragende Historiker Alfred Dove in Aussicht genommen, welcher früher als ordentlicher Professor an den Universitäten Breslau und Bonn wirkte, seit 1891 aber die litterarische Beilage der „Allgemeinen Zeitung“ in München redigiert. Den Bemühungen der Regierung soll es nun auch gelungen sein, die Schwierigkeiten zu heben, welche der Loslösung dieses bedeutenden Gelehrten aus seiner gegenwärtigen umfassenden und günstigen Stellung und dessen Gewinn für Freiburg entgegenstanden, ein Erfolg, welcher nur der Vorliebe des Berufenen für das akademische Lehramt und dem freundlichen Entgegenkommen des Verlages der „Allgemeinen Zeitung“ zu danken ist.

Heidelberg, 28. März. Am heutigen Sonntag Lätare war hier wieder das lokale Schauspiel des Sommertagsfestzugs zu sehen. Trotz dem ungünstigen, weil regnerischen Wetter, war der Zug der Kinder mit ihren Sommertagsstecken doch sehr groß, ein Zeichen, wie sehr die neubelebte alte Sitte Wurzel geschlagen hat. Etwa zwei Dutzend Paare Sommer und Winter befanden sich im Zuge, darunter mehrere, die sich durch Größe und schönen Schmuck auszeichneten. Eine Firma, die Ansichtskarten mit dem Sommertagsfestzug hat herstellen lassen, hat bei der herrschenden Manier, Ansichtskarten zu sammeln, deren eine unglaubliche Anzahl abgesetzt und danach ohne Zweifel ein sehr gutes Geschäft gemacht.

γ **Bruchsal,** 28. März. Ein schweres Unglück ereignete sich in der Brauerei Memwarth zur „Sonne“ hier. Die verheirateten Brauburschen Theodor Deufel und August Link stürzten infolge Bruchs des Aufzuges einen 14 Meter tiefen Schacht hinunter und mußten schwer verletzt vom Platze getragen werden. Deufel, der einen Schädelbruch erlitten, ist seinen Verletzungen erlegen, während an dem Aufkommen Link's, der einen Beinbruch erlitt und sich die Wirbelsäule verletzte, gezweifelt wird.

⊥ **Aus dem Amte Konstanz,** 28. März. Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr brach in der Bierbrauerei zur „Sonne“ in Gottmadingen Feuer aus, das aber nur unbedeutenden Schaden verursachte. Seit kurzer Zeit ist das der dritte in Gottmadingen ausgebrochene Brand. Das Feuer entstand infolge der Fahrlässigkeit eines Brauburschen in dessen Schlafzimmer; derselbe wurde alsbald in Haft genommen.

□ **Stuttgart,** 28. März. Obwohl das im Prozeß Lutz-Schlör (siehe unter Rechtspflege) ergangene Urteil der Strafkammer milder ausgefallen ist, als der Antrag des Staatsanwalts lautete, ruft die Verurteilung des Herrn Lutz zu 300 M. und des Herrn Binder zu 100 M. einige Enttäuschung hervor. Die große Masse, welche die Materie nicht eingehend studiert hat, erwartete Freisprechung des Lutz. Dazu kommt, daß dieser noch etwa 3000 M. Kosten, welche der Prozeß verursacht hat, zahlen muß. Die Suspendierung des Schlör hat allgemeine Befriedigung hervorgerufen. Man erwartet, daß die gegen ihn eingeleitete Disciplinaruntersuchung, um nicht noch einmal den ganzen Apparat in Bewegung zu setzen, auf Grund der Akten des Prozesses Lutz erfolgen wird, wodurch für Lutz der Vorteil entstehen dürfte, daß ihm ein Teil der Kosten abgenommen wird. — Mit dem vorgestern verstorbenen Geh. Kommerzienrat Rudolf v. Knosp hat Stuttgart einen seiner reichsten Bürger verloren. Sein hinterlassenes Vermögen wird auf mindestens 60 Mill. M. geschätzt, dessen einstiger Universalerbe sein Enkel, der Sohn des Herrn v. Simolin-Bathory, ein gelähmter Knabe, sein wird. Knosp war gemeinsam mit Gustav Siegle der Gründer der so hoch florierenden Badischen Anilin- und Soda-Fabrik. — Nach dem soeben im Druck erschienenen Jahresbericht des Stuttgarter Handelsvereins hat sich die Hoffnung auf einen großen Aufschwung im Erwerbsleben, die man in Stuttgart auf das Ausstellungsjahr 1896 setzte, nicht ganz erfüllt. Von allen Geschäften wird gleichmäßig über den Wettbewerb der Warenhäuser, der billigen Bazare und der Ausschußwaren-Verkäufe auf Märkten geklagt. Die Gegensätze im Geschäftsleben verschärfen sich zusehends, und Auswüchse, Folgen des sich immer steigernden Wettbewerbs, treten in immer größerer Anzahl zu tage. Aber deshalb denkt die Stuttgarter Kaufmannsschaft doch nicht daran, die schwer errungene Gewerbefreiheit aufzugeben, sie verspricht sich eine Besserung der Verhältnisse von einem streng rechtlichen Kaufmannsstand und einem mehr und mehr warenkundiger werdenden Publikum. Im allgemeinen darf von der Thätigkeit des Stuttgarter Handelsvereins gesagt werden, daß derselbe in den letzten Jahren eine Bedeutung für den Handel erlangt hat, die er früher nie besessen.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 29. März.

= **Prinz Max** ist gestern Nachmittag 5 Uhr 48 Min. nach Berlin zurückgekehrt.

= **Minister v. Brauer** ist am Samstag Abend 8 Uhr 33 Min. von Berlin wieder zurückgekommen.

= **Im Großh. Hoftheater** fand gestern Abend Lortzings „Wildschütz“, der neu einstudiert zur Aufführung kam, stürmischen Beifall. Bericht folgt.

= **Im Stadtgarten** wurde gestern Nachmittag das erste Promenadekonzert in diesem Jahr gegeben. Das gerr

liche milde Frühlingswetter lud förmlich zum Aufenthalt im Freien ein, so daß ein zahlreiches Publikum die Tische um den Musikpavillon besetzt hielt, wo die Liese'sche Kapelle ihre fröhlichen Weisen erklingen ließ. Gegen Abend trat fast vollständige Windstille ein; die ziemlich schwüle Temperatur und das am Himmel aufsteigende dunkle Gewölke deuteten auf ein Gewitter. Gegen 9 Uhr durchzuckten grelle Blitze den südwestlichen Horizont und kurze Zeit nachher brach ein heftiger Gewitterregen los, der ziemlich lange anhielt.

= **Die Liederhalle Karlsruhe** hielt am Samstag Abend im Vereinslokal die 55. ordentliche Hauptversammlung ab. Der 1. Präsident, Herr Oberlandesgerichtsrat Rothweiler begrüßte die Anwesenden und gedachte zunächst in warmen Worten treuer Anhänglichkeit und Dankbarkeit der im Laufe des letzten Jahres verstorbenen Vereinsmitglieder, unter denen die Herren Geh. Rat Hebting und Direktor Steude als um den Verein besonders verdiente Männer hervorgehoben sein mögen. Der sodann erstattete Jahresbericht, der 36 größere und kleinere Vereinsveranstaltungen aufzuführen hatte, zeigte, daß der Verein seinen Mitgliedern ein ganz außergewöhnliches Maß von Vergnügungen und Kunstgenüssen bietet, Veranstaltungen, deren Vorbereitung und befriedigende Durchführung bedeutende Anforderungen an die Umsicht und den Gemeinsinn der leitenden Persönlichkeiten und an die Opferwilligkeit der Mitwirkenden stellt. In der Liederhalle fehlt es an diesen Bedingungen eines gedeihlichen Vereinslebens nicht; dem freudigen Zusammenwirken aller Kräfte im Dienste der gemeinsamen Sache verdankt der Verein seine schönen Erfolge. Ueber die einzelnen Veranstaltungen selbst haben wir im Laufe des Jahres berichtet und dürfen uns heute auf die Erinnerung beschränken, daß im Mittelpunkt derselben die Teilnahme am deutschen Bundessängerfest in Stuttgart und an der 70. Geburtstagsfeier des hohen Protektors des Vereins, S. K. H. des Großherzogs, stand. Die Anerkennung für die Leistungen des Vereins zeigt sich in der ständig wachsenden Zahl der Vereinsmitglieder: der Chor besteht heute aus 159 Sängern und die Gesamtmitgliederzahl beträgt, einschließlich der 33 Ehrenmitglieder, 741 — die höchste bis jetzt erreichte Zahl. Nachdem der Vorsitzende noch über den Stand der im Flusse befindlichen Lokalfrage sehr interessante Mitteilungen gemacht hatte, schloß er den Jahresbericht mit Worten der Anerkennung und des Dankes für alle, die sich auch im verflossenen Jahre wieder um das Wohl des Vereins in besonderm Maße verdient gemacht haben, insbesondere den unermüdlichen Chormeister, Herrn Gageur, das Vereinsorchester und den Vergnügungsausschuß. Die Versammlung gab freudig ihre Zustimmung zu erkennen. Der von Herrn Oberrechnungsrat Diefenbacher erstattete Kassenbericht zeigte die Finanzen des Vereins in gutem, geordnetem Zustande. Dem Herrn Kassier, wie dem Verwalter der Reisekasse, Herrn Kaufmann Knab, wurde wohlverdienter Dank ausgesprochen. Die Neuwahl des Gesamtvorstandes, die den Schluß der Tagesordnung bildete, ergab ein schönes Vertrauensvotum für die Männer, die bisher den Verein mit so gutem Erfolg geleitet haben. Die Herren Betriebssekretär Fuchs und Hoflichtdruckereibesitzer Schober hatten aus nicht abzuweisenden Gründen eine Wiederwahl abgelehnt; an ihrer Stelle wurden die Herren Apotheker Dr. Eitel und Revisor Höllischer, im übrigen aber die alten Vorstandsmitglieder einstimmig gewählt, sodaß der Vorstand aus folgenden Herren besteht: 1. Präsident: Th. Rothweiler, Oberlandesgerichtsrat. 2. Präsident: A. Roth, Oberrechnungsrat. Schriftführer: K. Lenz, Kanzleirat. Kassier: G. Diefenbacher, Oberrechnungsrat. Musikregistrator: K. Höllischer, Revisor. Lokalbeamter: Fr. Knab, Kaufmann. Beigeordnete: A. Bräuninger, Hauptlehrer. Dr. H. Eitel, Apotheker. E. Ganser, Privatier. Heft, Postrat. E. Kemmer, Kunstmaler. K. Kratt, Revisor. H. Postweiler, Revisor. Th. Reinfurth, Hauptl. C. Suck, Hofphotograph. Dem im Verein hochverehrten Präsidenten Herrn Rothweiler wurde, nachdem er die Annahme der Wiederwahl erklärt hatte, eine stürmische Ovation gebracht. — Neben der Arbeit fehlte aber in der Hauptversammlung auch das Vergnügen nicht. Das trefflich zusammengeschulte humoristische Quartett des Vereins und Herr Hauptlehrer Hahner als Solist boten köstliche Gaben, und der frische Vortrag einer Reihe von Chorliedern gab Kunde von der allgemeinen Befriedigung über die schöne Einmütigkeit, die der Verlauf der Hauptversammlung gezeigt und die eine weitere gedeihliche Entwickelung des Vereins verbürgt.

P. **Bismarcks Geburtstagsfeier auf dem Feldberg** findet mit Rücksicht auf die Ermöglichung einer großen Beteiligung am Sonntag, den 4. April, im Feldbergerhof statt. Wie alljährlich, wird diese Feier schon am Vorabende durch einen Kommers eingeleitet. Am Sonntag Vormittag wird eine Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses für die Erbauung des Bismarck-Denkmals stattfinden, in welcher der Rechner die Abrechnung vorlegen wird. Um 12 Uhr beginnt das Festessen. — Für billige Fahrgelegenheit von der Station Titisee ist Sorge getragen.

= **Der Tod Karl Brulliots** ruft in einem Korrespondenten der „Straßb. Post" alte künstlerische Erinnerungen wach. Ueber 20 Jahre, von 1852 ab, gehörte der nun Heimgegangene der Karlsruher Hofbühne unter Eduard Devrient als Sänger, Schauspieler und Opernregisseur an, als einer der hervorragendsten Verkünder der Devrientschen Lehre von der Vornehmheit der Schauspielkunst. Brulliot war durch Erscheinung und würdevolle Haltung der geborene König und Hohepriester auf der Bühne. Sein Sarastro war ein wahres Bild männlicher Schönheit und Hoheit. So wurde der Künstler eine der ersten Stützen der Karlsruher Oper, obwohl seine Baßstimme sich an Kraft und Umfang nicht vergleichen ließ mit derjenigen seines Nachfolgers Speigler, dem er selbst die Wege ebnete. In inniger Freundschaft war Brulliot mit seinem Kunstgenossen, dem so früh heimgegangenen Tenor Schnorr v. Carolsfeld, verbunden, der ebenfalls hier seine ersten Künstlersporen verdiente. Unvergessen sind auch Brulliots Leistungen im Schauspiel, wo er Rollen wie Oranien in „Egmont", Octavio, Piccolomini und als Specialität den Speckbacher und Andreas Hofer von Immermann gab, ein Kabinettstück natürlichster Charakteristik. Hier verheiratete sich der Künstler auch mit der Sängerin Frau Marius-Braunhofer, die jetzt seinen Tod beklagt.

□ **Dem Tode entronnen.** Am Samstag Nachmittag kurz nach 4 Uhr stürzte die etwa 15 m lange und 2 m hohe Einfriedigungsmauer des Hauses Karlstraße 70 ein. Etwa 1 m von der Mauer entfernt wurden Ausgrabungen für einen Neubau vorgenommen, welche etwa 2 m tief vorgeschritten waren; infolge dessen konnte die Erdschichte die schwere Mauer nicht mehr tragen. Zum großen Glück für die an der Ausgrabung beschäftigten Arbeiter befanden sich dieselben beim Vesperbrot in der nahe gelegenen Bauhütte; wären sie zur Zeit des Einsturzes noch in der Grube gewesen, sie wären voraussichtlich alle verschüttet worden.

Amtliche Nachrichten.

Der Großherzog hat dem Maler Wilhelm ● Klose in Karlsruhe das Ritterkreuz 1. Klasse mit Eichenlaub des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen. Dem Aktuar Karl ● Freund wurde die etatsmäßige Amtsstelle eines Verwaltungsassistenten beim Männerzuchthaus Bruchsal übertragen. Revisionsinspektor Ludwig ● Lösch bei Großh. Hauptzollamt Mannheim wurde auf Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treu geleisteten Dienste in den Ruhestand, Buchhalter Julius ● Glück beim Finanzamt Mosbach in gleicher Eigenschaft zum Finanzamt Rastatt, Stationsverwalter Mathias ● Hafner in Gottenheim nach Heitersheim und Betriebsassistent Wenzeslaus ● Ridinger in Mannheim zur Versehung der Stationsverwalterstelle nach Gottenheim versetzt. Dem Gewerbeschulkandidaten Josef ● Geißler wurde die etatsmäßige Amtsstelle eines Gewerbelehrers an der Gewerbeschule in Wolfach übertragen.

Rechtspflege.

* **Stuttgart**, 27. März. Heute wurde das Urteil in einem Prozeß verkündet, der im ganzen Lande das größte Aufsehen erregt hat. Der durch seine Sensationsbroschüren bekannt gewordene Verlagsbuchhändler Lutz in Stuttgart hatte über den Fall Kuhnle eine Broschüre veröffentlicht, in der behauptet war, der 56 Jahre alte Bauer Kuhnle von Beutelsbach sei infolge der Rachsucht seines Schultheißen Schlör, für dessen Gegenkandidaten Kuhnle seinerzeit agitiert hatte, ins Irrenhaus gekommen, nachdem er zuvor zweimal, teils auf Anstiften, teils unter Mitwirkung Schlör's, körperlich schwer mißhandelt worden war. Die Berichte gehen dahin: „Von der Strafkammer Ellwangen wurden 2 Beutelsbacher Gemeinderäte zu ganz geringen Geldstrafen, der schwer mißhandelte W. Kuhnle dagegen wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Dieses Urteil erschien dem Kuhnle als ungerecht, und er machte von seiner Ansicht kein Hehl. Nun aber wurde er auf Betreiben Schlör's für irrsinnig erklärt und zwangsweise in die Irrenanstalt Winnenden eingeliefert, von wo er nach 6 Wochen entfloh. Unter schweren Mißhandlungen wurde nun Kuhnle nachts aus seinem Bette in Beutelsbach geholt und dann nach Schussenried eingeliefert, von wo er nach 4 Monaten wieder entkam; aber bald wurde er wieder eingefangen und mußte im ganzen 4 Jahre im Irrenhause verbleiben, bis er endlich entlassen wurde. Bei der nächtlichen Verhaftung wurde Kuhnle so stark gefesselt, daß ihm am andern Morgen beide Arme hoch angeschwollen waren und ein Schmied die Fesseln öffnen mußte, wobei Kuhnle das Blut herabrann." Auch in sittlicher Beziehung waren in der Broschüre dem Schultheißen die schwersten Vorwürfe gemacht. Schlör und sein früherer Vorgesetzter, der jetzige Regierungsrat Baun in Ellwangen, welch' letzterer nach dem „Beobachter" von dem Treiben Schlör's Kenntnis gehabt haben sollte, klagten gegen Lutz und den Verleger des „Beobachters", Redakteur Binder. 10 Tage währte die Verhandlung vor der Stuttgarter Strafkammer und nahm eine für den Kläger Schlör immer bedenklichere Wendung. Die meisten Zeugen bestätigten die unglaublichsten an Kuhnle verübten Mißhandlungen und wenn auch Schlör eine Beteiligung und Mitwissenschaft, wie sie ihm in der Broschüre nachgesagt waren, nicht bewiesen wurden, so wurden doch über diesen Dorfpascha und Schürzenjäger Dinge bekannt, die den Kläger moralisch zum Angeklagten stempeln mußten. Was den Irrsinn des Kuhnle betrifft, so ging dem Gutachten des als Sachverständigen vernommenen Psychiaters Prof. Dr. Fürstner in Straßburg hervor, daß Kuhnle nicht unbedingt in eine Irrenanstalt hätte gebracht werden müssen, jedenfalls seien keinerlei Beweise für seine Gemeingefährlichkeit vorhanden gewesen. Prof. Fürstner tadelte scharf die Art und Weise, wie Kuhnle gewaltsam in das Irrenhaus zurückverbracht wurde; das habe Kuhnles Erbitterung steigern müssen. Krankhaft sei Kuhnle geworden, als er die Idee bekam, daß alle Richter des ganzen Landes unter einer Decke stecken, um ihm sein Recht vorzuenthalten. Dann wandte sich Kuhnles Erregung auch gegen die Aerzte. Es folgte die Neigung Kuhnles, die Dinge so darzustellen, wie er sie sich vorstellte, nicht wie sie in Wirklichkeit waren (Mangel an Reproduktionskraft). Schließlich gab Prof. Fürstner dem Angeklagten Lutz den Rat, mit seiner Irrenhauslitteratur Schluß zu machen, denn es komme dabei nichts Gutes heraus. Daß Lutz und Binder, nachdem der Beweis für die Wahrheit des Inhalts der Broschüre nicht in allen Punkten geführt werden konnte, verurteilt werden würde, darüber konnte man bei nüchterner Betrachtung der juristischen Sachlage nicht im Zweifel sein. Das am Samstag Abend verkündete Urteil lautete denn auch für Lutz und Binder auf schuldig. Lutz wird wegen Beleidigung des Schultheißen Schlör zu 300 M. Geldstrafe und dem größten Teil der Kosten verurteilt, ferner soll das Urteil im „Staatsanzeiger" und „Schorndorfer Amtsblatt" mitgeteilt werden. Binder wird zu 100 M. Geldstrafe verurteilt wegen Beleidigung Schlör's und des Regierungsrats Braun. Auch sind die betreffenden Stellen der Broschüre, und die Nummer des „Beobachter" zu vernichten. Im Gerichtssaal wurde als bestimmt mitgeteilt, daß Schultheiß Schlör in Beutelsbach vom Amte suspendiert sei.

Verschiedenes.

* **Personalien.** Paris, 27. März. Nach Meldungen aus Algier machte der russische Großfürst-Thronfolger gestern in der Umgegend von Algier eine längere Spazierfahrt und nahm hierauf das Diner in einem Restaurant der Stadt ein. Heute machte der Großfürst-Thronfolger wiederum eine Spazierfahrt. Der Aufenthalt desselben ist bis zum 20. April vorgesehen. Großfürst Nikolaus ist Donnerstag in Algier eingetroffen.

Handel und Verkehr.

○ Mannheim, 28. März. (Mannheimer Getreide-Wochenbericht.) In der abgelaufenen Woche konnte sich die Stimmung im Getreidegeschäft nicht befestigen, trotzdem das Angebot der Exportländer nicht sehr groß ist. Die Nachfrage ist aber auch nicht groß. Wir notieren am Schlusse der Woche: Weizen Red Winter Nr. 2 M. 142, Northern Spring Nr. 1 M. 143, Nikolajeff M. 127—143, Krim M. 127—143, Rumäner M. 130—143, La Plata f. a. q. M. 128, Kansas Nr. II. M. 138, Roggen russischer 90¹⁰/₁₂ M. 85, Hafer russischer M. 93—116, amerikanischer M. 88, Gerste, russische Futtergerste M. 80, Mais Mixed M. 63 per Tonne cif Rotterdam.

* Konstanz, 26. März. 100 Kilo Kernen 20.—, 19.80, 19.30, Weizen 19.—, 18.40, 17.50, Roggen 15.—, 14.60. 14.—, Gerste 13.—, 12.60, 12.—, Hafer 13.50, 14.—, 13.—, Welschkorn 12.—, 11.80.

Drahtberichte.

w **Bochum**, 29. März. Nach der „Frkf. Ztg." war die gestrige Massenversammlung von 6000 Ruhrbergleuten besucht. Es wurde beschlossen, Lohnforderungen an die Zechenverwaltungen zu stellen, bei Ablehnung der Anrufung des Berggewerbegerichtes. Falls die gestellten Forderungen ohne Erfolg sind, lehnen die Bergleute die Verantwortung für kommende Wirren und eventuelle Lohnkämpfe ab.

w **Rom**, 29. März. Bisher sind die Ergebnisse von 50 Stichwahlen bekannt. Es wurden gewählt: 27 Ministerielle, 10 Mitglieder der konstitutionellen Opposition, 12 Radikale und 1 Sozialist. Die Ergebnisse von 12 Stichwahlen stehen noch aus.

w **Paris**, 29. März. 7 Mitglieder werden laut „Frkf. Ztg." heute in der Kammer beantragen: Die parlamentarische Panamaenquete, die im Jahre 1892 beschlossen war, neu zu eröffnen und abermals eine Enquete-Kommission einzusetzen.

w **Paris**, 29. März. Die Kommission für die gerichtliche Verfolgung von Deputierten prüfte gestern Nachmittag die Akten des Untersuchungsrichters und die Papiere Artons. Gestern früh waren die Minister zu einer außerordentlichen Sitzung unter dem Vorsitz Mélines zusammengetreten. Die Kommission verhörte den Justizminister Darlan in geheimer Sitzung. Um 7½ Uhr wurde die Sitzung aufgehoben. Um 9½ Uhr trat die Kommission von neuem zusammen und beschloß einstimmig, die nachgesuchte Genehmigung zur Verfolgung einzelner Deputierter zu erteilen.

w **Petersburg**, 28. März. Die „Nowoje Wremja" meldet aus Odessa von gestern: An Bord des Dampfers „Nishnij Nowgorod" ist heute Fürst Uchtomski in Begleitung des Lieutenants Fürsten Wolkonsky und des Lieutenants Andrejewski mit den Geschenken des Kaisers von Rußland für den chinesischen Hof nach China abgereist. — Ferner ist heute die Expedition des Malers Poljakow nach Abessinien abgegangen.

Zu den Wirren im Orient.

w **Athen**, 27. März. Die Regierung gab den Führern der Grenzarmee strenge Befehle, die Truppen im Zaume zu halten und keinen Angriff zu gestatten.

w **Athen**, 28. März. Der König empfing den bisherigen Sekretär der russischen Gesandtschaft, Bachmetjew, welcher zum diplomatischen Agenten in Sofia ernannt worden ist, in Abschiedsaudienz und gab von neuem die Erklärung ab, daß ein Zurückweichen Griechenlands unmöglich sei.

w **Kanea**, 27. März, Mitternacht. Die Aufständischen auf Akrotiri gaben auf die Dampfbarkasse des englischen Admirals, welcher sich anläßlich eines Angriffs auf das Blockhaus oberhalb des Forts Iziddin in die Nähe der Insel Suda begab, Gewehrschüsse ab.

w **Kanea**, 28. März. Nach weiteren Nachrichten schossen die Aufständischen vor Akrotiri nicht, wie gemeldet, auf die Barkasse des britischen Admirals, sondern auf diesen selbst, als er einen Jagdausflug nach Akrotiri machte. Die Aufständischen glaubten, die den Admiral begleitenden Seeleute wollten auf sie schießen.

w. **Kanea**, 27. März. 12⁰⁰ nachts. Ein ernster Kampf hat in Ghazi bei Kandia stattgefunden. Die Türken haben beträchtliche Verluste erlitten und sich in die Stadt Kandia zurückgezogen. Morgen (Sonntag) werden die Türken einen Versuch machen, das Fort Kissamo neu zu verproviantieren. Wenn die Griechen sich dem widersetzen sollten, werden österreichische Kriegsschiffe und ein italienisches Torpedoboot das Vorgehen der Türken unterstützen.

w **Kanea**, 28. März. Bei dem Kampf um Kandia zogen sich die Christen schließlich zurück.

w **Kanea**, 28. März. Die erneute Verproviantierung des Forts Kissamo konnte während der vergangenen Nacht, ohne daß die Griechen Widerstand geleistet hätten, bewerkstelligt werden. — Seit der Fortnahme des Forts Malaxa zogen sich die griechischen Streitkräfte gegen die Höhen zusammen, welche die Sudabai unmittelbar beherrschen, um das Fort Issedin zu besetzen. Heute morgen schritten sie zum Angriff. Die italienischen Panzerschiffe in der Bai gaben Kanonenschüsse ab, um die Verteidigung der türkischen Besatzung zu unterstützen.

w **Kanea**, 27. März. Eine internationale Truppenabteilung von 300 Mann, Franzosen, Russen und Italiener, unter dem Befehl des französischen Hauptmanns Perignon, geht heute nach dem Dorf Buzunarion ab, um die Quellen, von denen die Wasserversorgung Kaneas abhängt, zu schützen und das Fort Buzunarion, welches von den die Häfen besetzt haltenden Griechen bedroht ist, zu verteidigen.

w **Kanea**, 27. März. Herolde durchziehen die Stadt und rufen die Gläubigen auf, zum Kampfe gegen die Christen auszuziehen. — Der Führer der Aufständischen, Korakas, erklärte den Dragomanen der Konsulate, welche zu ihm ins Lager gekommen waren, daß er über 16 000 Mann und Lebensmittel auf 5 Monate verfüge.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Otto Reuß;
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Ludwig Lorbach, beide in Karlsruhe.

Ein neues Nährmittel.

Dieses in mediz. Fachorganen besprochene vorzügliche Präparat ist in Probeschachteln (à 100 gr.) zum Preise von 2 Mk. durch alle Apotheken, sowie Droguen- und Colonialwaarenhandlungen zu beziehen.

1116.1.

Pflege Deine Haut durch tägliche Anwendung der von Professoren und Aerzten probierten und empfohlenen Patent-Myrrholin-Seife, welche überall zu 50 Pfennige erhältlich ist. 177.1.

Spielplan des Stadttheaters Straßburg i. E.

Montag, 29. März: Shakespeare-Cyklus (6). „Othello". Anfang 7½ Uhr.
Dienstag, 30. März: „Faust und Margarethe". Anfang 7½ Uhr.
Donnerstag, 1. April: „Siegfried". Anfang 7 Uhr.
Freitag, 2. April: „Renaissance". Anfang 7½ Uhr.
Samstag, 3. April: „Die verkaufte Braut". Anfang 7½ Uhr.
Sonntag, 4. April: „Die Puppenfee". „Flotte Bursche". Anfang nachm. 2¾ Uhr. — „Götterdämmerung". Anfang abends 7 Uhr.

Seid. Bastrobe Mk. 13.80

bis Mk. 68.50 p. Stoff z. kompl. Robe — Tussors und Shantungs sowie schwarze, weisse u. farbige Henneberg-Seide v. 60 Pfg. bis Mk. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Seiden-Damaste	v. Mk. 1.35—18.65	Ball-Seide	v. 75 Pfge.—18.65
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ 13.80—68.50	Seiden-Grenadines	„ Mk. 1.35—11.65
Seiden-Foulards bedruckt	„ 95 Pfge.— 5.85	Seiden-Bengalines	„ „ 1.95— 9.80

per Meter. Seiden-Armûres, Monopols, Christalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines, seidene Steppdecken- und Fahnenstoffe etc. etc. porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster und Katalog umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 1002.6.3

Seiden-Fabriken G. Henneberg, Zürich (K. & K. Hoflieferant).

Neuenahrer Sprudel.

Aus dem grossen Sprudel in Bad Neuenahr (Rheinland).

Einzige alkalische Therme Deutschlands 40° Celsius.

Trinkkuren im Hause mit Neuenahrer Sprudel

gebraucht man mit vorzüglichem Erfolge gegen **Erkrankungen der Athmungsorgane (Katarrhe des Kehlkopfes, des Rachens und der Nase, Bronchial-, Luftröhrenkatarrh, Brustverschleimung, Heiserkeit)**, gegen **Magen- und Darmkatarrhe (Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Magengeschwüre, Magen- und Darmblutungen)**, gegen **Leberanschwellungen, Gallensteine und Koliken**, gegen **Nierenkatarrhe, Nierenentzündungen**, gegen akute und chronische **Blasenkatarrhe**, gegen Krankheiten, die durch mangelhaften Stoffwechsel entstehen, gegen **Gicht, Rheumatismus, Nieren- und Blasenstein**, gegen **Diabetes (Zuckerkrankheit)**.

Neuenahrer Sprudel wirkt mildlösend und wird von dem schwächsten Organismus vorzüglich vertragen.

Aus den uns fortwährend zugehenden Anerkennungsschreiben von Aerzten über die mit Neuenahrer Sprudel durch Trinkkuren im Hause erzielten glänzenden Heilerfolge veröffentlichten wir eine Anzahl **notariell** beglaubigter Abschriften in unseren Broschüren, die wir gern zur Verfügung stellen.

Neuenahrer Sprudel ist zu beziehen durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken, sowie durch die **Direktion des Neuenahrer Sprudels in Bad Neuenahr (Rheinland).**

Niederlage in **Karlsruhe** bei **Bahm & Bassler.** 1458.4 3

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, für die überaus zahlreichen Blumenspenden bei dem schweren Verluste unseres unvergesslichen Gatten, Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters, Bruders, Schwagers und Onkels,

Friedrich Hotter,
Königlicher Rittmeister a. D.,

sprechen wir unsern innigsten Dank aus.

Karlsruhe, den 29. März 1897. 1769.1

Die trauernden Hinterbliebenen.

Monopol-Cheviot!!

Unsere bekannte Specialität **solid und modern bewiesen durch zahllose Empfehlungen**, liefern wir in schwarz, blau oder braun, 3½ Meter zum Anzuge für **10 Mark — Extra prima**, 140 Centimeter breit, **3 Met.** zum Anzuge **12 Mark, reine Wolle, echte Farbe.** Muster hiervon und allen anderen Herrenstoffen in überraschend schöner Auswahl zu bekannt niedrigen Preisen **franco** an Jedermann. Kein Kaufzwang.

Wilkes & Cie., Tuchindustrie, Aachen No. 416.

665.48.8

Neuheiten
in
Sports- u. Costüm-Gürteln

für **Damen** und **Herren**

empfehlen in grosser Auswahl 1768.1

Ludwig Oehl Nachfolger,
Karlsruhe, Kaiserstrasse 116.

1143.20.3

CP
CONTINENTAL PNEUMATIC

Bester Radreifen

CONTINENTAL CAOUTCHOUC- & GUTTAPERCHA-CO., HANNOVER.

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen

sind von medizinischen Autoritäten bei 240.4

Catarrhen

als vorzüglich wirkend anerkannt.

bester Schutz gegen **Erkältung** der Schleimhäute

haben sich bei **Halsleiden** sehr gut bewährt

FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen

sind in allen Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen erhältlich.

85 Pfg. per Schachtel — per Schachtel 85 Pfg.

878.10.7

21 Preis-Medaillen und Ehren-Diplome.

Loeflund's Malzextract, diätetisches Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Katarrhe; in Milch gelöst das kräftigste Frühstück für Kinder.

Loeflund's Malzextracte mit Eisen für blutarme Personen; mit Kalk für zehrende Kranke; mit Chinin für nervenschwache Frauen.

Loeflund's Leberthran-Malzextract, viel angenehmer u. verdaulicher, deshalb auch wirksamer als der gewöhnliche Thran.

Loeflund's Malzextract-Bonbons, die bekannten, durch vorzügliche Wirkung und Wohlgeschmack ausgezeichneten Hustenbonbons.

Loeflund's Milchzucker, chemisch rein, nach Prof. Dr. Soxhlet's Verfahren hergestellt; für Säuglings-Ernährung allgemein empfohlen.

Loeflund's Milchzwieback, sehr kräftiges Nährmittel für entwöhnte Kinder bis zu 2 Jahren, fördert Muskel-, Knochen- und Zahnbildung.

In Apotheken und Drogerien zu haben; man verlange aber stets ausdrücklich die Präparate von Ed. Loeflund & Co., Stuttgart.

Weinverkauf.

475 Hectoliter 93er, 95er u. 96er **garantiert naturreine** Weine in größeren Parthien **preiswürdig** zu verkaufen. Näheres bei **Stefan Schuble,** Küfermeister in **Pfaffenweiler,** Post Schallstadt. 1493.6.5

Thee-Messmer

604.10.9

Berühmte Mischungen Mk. 2.80 u. 3.50 pr. Pfd. Probe-Packete 60 u. 80 Pf.

Für die Osternzeit!

Preis-Liste Badischer Weine, Gebrüder Schlager, Lahr in Baden.

Prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. — Offeriren hierdurch, da wir nicht reisen lassen:

1895er Fass-Weine Preis per Liter ohne Faß.	1895er 1893er zählen nach fachmännischer Beurtheilung zu den besten des Jahrhunderts	1893er Flaschen-Weine Preis p. ¾ Lt. Fl. incl. Packung
	a. Weissweine.	
Pfennige		Pfennige
50, 60, 70, 80.	**Kaiserstühler** . . . . . Beliebte Tischweine hellgelblich, guter Ersatz für Moselweine.	80, 90, 100.
60, 70, 80, 90, 100.	**Markgräfler** . . . . . Bessere Tafelweine, vielfach ärztlich empfohlen wegen gesunder Eigenschaft, recent, goldfarbig.	100, 120, 140, 150.
65, 70, 85, 90, 100.	**Ortenauer** . . . . . Feiner Tafelwein, süß, kräftig und vollmundend, schillerfarbig.	100, 120, 130.
110, 120, 140, 160.	**Durbacher** . . . . . Feine, starke Dessertweine, angenehm prickelnd mit ausgeprägtem Bouquet.	120, 130, 140, 150, 160

Die Preise verstehen sich ab Erfüllungsort Lahr.

Wir garantiren für absolute Aechtheit und Reinheit.

1895er Fass-Weine Preis per Liter ohne Faß.	1895er 1893er zählen nach fachmännischer Beurtheilung zu den besten des Jahrhunderts	1893er Flaschen-Weine Preis p. ¾ Lt. Fl. incl. Packung
	b. Rothweine.	
Pfennige		Pfennige
80, 85, 90, 100.	**Kaiserstühler** . . . . . Milder, angenehmer Tischwein, schön gedeckt, hauptsächlich für solche, welche gesundheitlich nur Rothwein trinken sollen.	80, 90, 100, 120, 130.
120, 140, 150.	**Zeller** . . . . . Beliebter, wohlschmeckender, recenter Wein, tiefroth, guter Ersatz für kleine Bordeauxweine.	100, 120, 140, 150.
130, 140, 150, 160.	**Affenthaler** . . . . . Uebertrifft an Güte, Deckung und Fülle viele Bordeauxweine wegen hohem Gerbstoffgehalt vielfach Medicinalwein.	120, 140, 150, 160.

Probesendungen von 25 Fl. beliebig sortirt, Gebinde von 25 bis 600 Litern leihweise oder zum Selbstkostenpreis. — Bei Aufträgen über Mk. 50. — Ziel nach Uebereinkunft.

Fachmännische Beurtheilung der Badischen Weine.

Dieselben werden immer beliebter auf dem Weinmarkt Deutschlands, weil deren **Güte, Wirkung** und **Haltbarkeit** gegenüber der oft blendenden Farbe und künstlichen Stärke fremdländischer Weine diese weit übertreffen.

Welcher unparteiische Kenner müßte nicht zugeben, daß z. B. die **Kaiserstühler, Markgräfler** und **Ortenauer Naturweine** von guten Jahrgängen viel angenehmere und gesündere Tischweine sind, als Weine, welche aus Provinzen kommen, wo noch das Zuckern üblich ist. —

Ferner darf mit Recht behauptet werden, daß die **Durbacher Weine** als feine Dessertweine sich würdig andern Konkurrenten anreihen.

In Rothweinen sind die **Zeller** und **Affenthaler** den kleineren Bordeauxweinen nicht nur **überlegen, sondern auch bedeutend billiger** und **haltbarer**. Auch die **Kaiserstühler Rothweine** sind angenehme, leichtere Tischweine, hauptsächlich für **solche Personen**, welche **gesundheitlich** nur Rothweine trinken. 1337.4 4

NB. Zahlreiche Anerkennungen langjähriger treuer Kunden stehen gerne zu Diensten.

Religiöse Bilder

1264.4.4

zu Konfirmations-Geschenken

empfiehlt in reicher Auswahl **sehr preiswerth**

E. Büchle, Kaiserstrasse 149,
Kunsthandlung u. Rahmenfabrik.

Ries, Karlsruhe Friederichsplatz 4.

bietet eine unübertroffene Auswahl in Zahn-, Nagel-, Kopf-, Kleider-, Hut- und Taschenbürsten, sowie jede Art in ächten und imitirten 973.10.3

Kammwaaren und Schwämmen,

Neuheiten in **Einsteckkämmen**, Haarnadeln, Pfeilen, Locken-, Seiten- und Nackenkämmen etc.

Monopol-Cheviot

in **blau, braun** und **schwarz** ist das billigste und beste Tragen. Zu haben bei 1364.15.3

W. Wolf jr.,
Kaiserstraße 82 a, Eingang Lammstraße,
Tuchabtheilung.

Eleganteste Fahrräder.

Unübertroffene Qualität.

„WANDERER"

von Winklhofer & Jaenicke, Chemnitz. 748.40.10

Alleinvertreter:

Hermann Oertel,
89 Ettlingerstrasse 89.

„Phänomen-Fahrräder".

Reparaturen. — **Billige Preise.** — Zubehörtheile.

Unterricht.

Ein Herr (Russe) erteilt gegen entsprechende Vergütung Konversations- u. theoretischen Unterricht in der russischen Sprache.

Gefl. Offerten erbeten an die Expedition d. Bl. unter Nr. 1755.4.1

Strassburger
Koch- und Konditorjacken, Mützen, Hosen etc.,
Friseur-Kostüme
in allen Grössen und Weiten vorräthig zu **Original-Fabrikpreisen** bei 1063.6.3
Heinrich Cramer,
189 Kaiserstrasse 189.

---

ff. Harzer Kümmel-Käse

versendet gegen Nachnahme oder Cassa 100 Stück 3.60 Mk., 500 Stück 16 Mk. franko, größere Posten billiger. Käse-Fabrik **Friedr. Hahne, Stiege a. Harz.** 1713.4.2

Hôtel-Köchin

für ein Geschäftsreisenden-Hôtel im hoch. Schwarzwald gesucht. **Jahresstelle.** Leichte **familiäre** Stellung. Eintritt bis 1. Mai. Anträge vermittelt

1757.1 **C. Klein,**
Stuttgart, Rothebühlstr. 14.

Kostenfreie 157.28.7

Stellenvermittelung vom **Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig.**

Jede Woche erscheinen 2 Listen mit 500 offenen Stellen jeder Art aus allen Gegenden Deutschlands. Geschäftsstelle **Nürnberg,** Adlerstr. 12

Gesucht

ein junger Buchhalter, mit der Hotelbuchführung vertraut, in ein Kurhaus im Schwarzwald. Sprachkenntnisse erwünscht. Offerten an die Exped. d. Bl. unter Nr. 1663.3.3

Karlsruhe. — Museumsaal

Mittwoch den 31. März, Abends 7 Uhr,

CONCERT

von 1672 2.2

Amalie Joachim

unter Mitwirkung des

Hofpianisten Sally Liebling

Preise: Saal M. 3.— und M. 2.—, Gallerie M. 2.— und M. 1.—. **Billetverkauf** in der Musikalienhandlung von **Fr. Doert** und am Concertabend an der Kasse.

Specialität: Cigarren in hochfeinen milden Qualitäten.

Otto Beyer. Strassburg i/E.

Havana-Importen.

293.50.12

Hautschnüre.

Wir bedürfen in der Zeit vom **Mai 1897 bis dahin 1898** eines Quantums **Hautschnüre** von ca. 1000 kg; die einzelnen Sendungen jeweils zahlbar nach Empfang. 1767.2.1

Offerten unter Einsendung dreier verschiedener Muster, mit Angabe des Preises, sind binnen 10 Tagen an den unterzeichneten Vorstand zu richten.

Karlsruhe, den 27. März 1897.

Der Vorstand der Metzger-Genossenschaft.
Joseph Gartner.

Haasenstein & Vogler Act.-Ges.
Karlsruhe, Kaiserstr. No. 203, 1 Treppe hoch. Telephon Nr. 190.
Annahme von Anzeigen für alle bestehenden Zeitungen.

Reisestelle offen

bei einer altrenommirten Firma der **Nahrungsmittelbranche**; für ältere Bewerber event. auch Contor und Ueberwachung der Reisetouren. Geeignete, der Reklame kundige Bewerber mögen Anträge (mit Photographie) einreichen unter **E. 881** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Stuttgart.** 1759.1

Offene Commisstelle.

Evangelischer junger Mann aus guter Familie, der die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst besitzt oder schon gedient hat und über gute Kenntnisse in der französischen und englischen Sprache verfügt, für das Contor einer größern Fabrik gesucht. 1762.2.1

Angebote mit Photographie und Zeugnißabschriften unter T. L. 1876 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln, erbeten.

Zu verkaufen ein

schönes Eckhaus mit flottgeh. Colonialw.-Handlung

in bester Lage Straßburg—Neudorfs gelegen. Sehr erweiterungsfähig. Zukunftschancen groß. Evtl. größere Hypothek. Bewerber wollen gefl. Anfragen sub P 606 an **Haasenstein & Vogler, A.-G. Straßburg i. E., richten.** 1257.—8

Eine **altetablirte** 1760.3.1

Weingrosshandlung

Badens **sucht** zu eventuell **sofortigem Eintritt** einen nicht zu jungen, vollständig

branchekundigen

Disponenten

Offerten nur mit eingehenden Belegen über seitherige Thätigkeit unt. **R. B 54** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.**

Industrielehrerin,

(tüchtig u. erfahren), für ein **Pensionat gesucht.** Off. m. Zeugn., Ref. u. genaue Angaben u. Chiffre **B. J. 39** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.** 1763.2.1

Wer Betten anschaffen will, verwende unbedingt 1244.12. **Patent-Matratzen von Westphal & Reinhold, Berlin 21.** Ueberall zu haben.

Druck und Verlag von Otto Reiß, Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.